

unserer Stadt, nemlich das der Negner F 311 während des Kampfes von Schläge getroffen worden sei; auch an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Am 13. Juni. Stadtrath Johannes Buhl, bekannt unter dem Turnernamen „Vater Buhl“, ist heute Mittag den Folgen eines Schlaganfalls erlegen. Buhl war eine Kernnatur, Freund und Förderer der Turnerei und des Feuerwehrens. Im Jahre 1870 führte er 4 Sanitätszüge mit seinen hiesigen Turnern nach Frankreich; vor zwei Jahren feierte er die goldene Hochzeit, voriges Jahr das 50-jährige Jubiläum als Feuerwehrmann. Seit 1848 saß er im Gemeinderath und nahm an allen städtischen Fragen lebhaften Antheil. Geboren war Buhl 1804 zu Beutelsbach. Der Oligarden, der preussische Kronorden 4ter Klasse und der K. Würt. Friedrichsorden 1ter Klasse zierten die Brust des verdienten Mannes.

Im Bezirk Waihingen ist in letzter Stunde noch dem Oberamtspfleger Geyer, Kant. für den Würt. Landtag, in der Person des Gemeinderaths J. G. Maurer von der dort. Volkspartei ein Gegenkandidat aufgestellt worden.

In Cannstatt ist am 15. d. M. früh 3 Uhr der aus dem Oberamt Kirchheim gebürtige Schutzmann Schöpfer dort vom heranbrausenden Schnellzug überfahren worden und war alsbald todt.

In Künzelsau brach am Dienstag in einem Färbereihause Feuer aus, das jedoch bald bewältigt und auf den Dachstuhl beschränkt wurde.

In Willsbach wurde am Montag ein mit seinem Knecht in einer Kiesgrube beschäftigter Mann von einer ca. 1 1/2 Meter tief untergrabenen Schichte erschüttert. Eine vorübergehende Person entdeckte die beiden Männer, deren Kopf noch hervorah, holte Hilfe, welche die beiden Männer befreite. Während der Knecht mit einem Beinbruch davonkam, starb der Bauer, Kuttruff ist sein Name und Vater von drei Kindern, an den erhaltenen Verletzungen nach einer Stunde.

Berlin den 13. Juni. Gestern Abend sind der König von Sachsen, Kronprinz Rudolf, Prinz Amadus und Großfürst Sergius wieder abgereist; die ersteren beiden vom Kaiser, dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm auf den Bahnhof geleitet. Am Sonntag Abend hatte der Kronprinz Rudolf nach seiner Rückkehr von Potsdam dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck einen längeren Besuch abgestattet. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz wohnten heute der Einweihung der Altersversorgungsanstalt der Kaiser Wilhelm- und Augustastiftung bei.

Berlin den 15. Juni. Die Strafkammer des Landgerichts II sprach den Abg. Romm von der Anklage der Bismarckbeleidigung frei. Der Staatsanwalt hatte 500 M. Geldbuße oder 34 Tage Gefängnis beantragt.

(Reichstags.) 14. Juni. Fortsetzung der Monopoldebatte. Abg. Ackermann: In Sachen sei fast die ganze Bevölkerung gegen das Monopol, welches auch die Selbstständigkeit der Einzelstaaten tangire. Er betheilige sich am Begräbnisse des Monopols ohne Schmerzen. Reichskanzler Fürst Bismarck: Er werde versuchen, auf die Angriffe Richters zu erwidern. Er wiederhole sich nicht so oft, wie Richter, weil er weniger spreche. Seine Mittheilungen über Exekutionen halte er aufrecht. Der Reichskanzler geht dann auf den Kernpunkt ein, der vom Auslande bezahlt werde. Die könne ihm Richter Unkenntnis der Finanzverhältnisse vorwerfen, da er seit 18 Jahren dasselbe Ziel als Minister verfolgte. Es sei durchaus berechtigt, wenn die Regierung die indirekte Belastung des Grundbesitzes durch die Uebernahme der Kommunal-Schulden auszugleichen strebe. Es sei Pflicht, den inländischen Getreidebau nicht in Verfall kommen zu lassen. Am Militärbudget könne nichts gepart werden. Die Armee allein habe ihn seit 1871 befähigt, die antideutschen Koalitionen zu verhindern, da die Bajorne die Europas alle konzentriert auf Deutschland gerichtet seien. Die Eisenbahnen seien zum Vortheil des Landes

verstaatlicht. Er hoffe, daß die Fraktionen mehr das Staatsinteresse im Auge behalten werden. Die Resolution Angens solle nicht immer gegen die Steuerbewilligung verpflichten. Man will der Regierung nichts bewilligen als bis man selbst Minister ist. Eine Partei-Regierung ist in Deutschland unmöglich. Mit der Mehrheit Richters könne Niemand regieren. Auch in England sei eine parlamentarische Regierung sehr schwer, was Gladstone erfahren habe, dem das Regieren jetzt schwer falle. Desterreich habe, obwohl die Dynastie deutsch sei, sich anderen Nationalitäten zuwenden müssen, da der Liberalismus unfähig war, zu regieren. Daher ist man überall genöthigt, Coalitionsministerien zu ernennen, die keine energische Politik haben. Wo sei außer ihm noch ein Minister, der 20 Jahre regiert habe? Wenn das Abgeordnetenhause eine verneinende Antwort auf die Steuerreform gibt, werde der König sich beugen. Der Nebener beiricht eingehend die Konfliktzeit. Er habe für Deutschland gehandelt und alles für dasselbe eingesetzt, während Andere gesprochen hätten. Ohne die preussische Armee wäre der Einheitsgedanke nicht verwirklicht worden. Die Armee sei damals von der Fortschrittspartei heftig bekämpft worden. Die Fortschrittler seien unbewußte Republikaner, die Parteien steuern immer auf das Extreme zu. Wenn mir Richter das Verdienst für die deutsche Sache abstreitet, dann muß ich sagen, da kommt er nicht mit. (Stürmischer Beifall rechts, Zischen links.) Abg. Bamberger verteidigt sich gegen die Vorwürfe Bismarcks und will beweisen, daß er die Politik des Reichskanzlers stets unterstützt habe; er bekämpfe nur das Streben, Einrichtungen fremden Weutens in Deutschland einzuführen; er habe das volle Recht, seine Meinung zu vertreten; er höre vielleicht die Stimmen des Mißvergnügens in der Nation besser als der Reichskanzler. Bismarck gelte auch ihm als politische Größe ersten Ranges; gerade darum müsse er tief bedauern, ihn auf dem Wege zu sehen, die seine politische Größe zu zerstören. Fürst Bismarck wirkt in seiner Erwiderung die Frage auf: Warum sollen wir eine Einrichtung, die sich in Frankreich gut bewährt, wie das Monopol nicht nachahmen? Welch glänzende Geschäfte macht Amerika mit seinen Schutzzöllen, die viel höher sind, als die unsrigen! Sollen wir uns daran kein Beispiel nehmen? Nebner vermahnt sich dagegen, Bamberger persönlich verdächtigt zu haben. Durch Resolutionen werden Regierungen sich niemals umstimmen lassen. Den Grundsatz schützender Zölle werden dieselben festhalten. „Möge das Haus annehmen, oder mit überwältigender Mehrheit ablehnen, uns wird die Ueberzeugung von dem, was recht und für das Reich nützlich ist, höher stehen, als der Beifall einer Mehrheit.“ Abg. Richter ergreift das Wort (Bismarck verläßt nach dem ersten Satz den Saal). Richter (H. „F. 3.“): Sehen Sie, er läuft hinaus! Das genirt mich nicht mehr, seitdem ich weiß, daß der Kanzler meine Neben beim Frühstück um so aufmerksamer liest. Der Kanzler hat sich als alleiniger Vertreter der salus publica hingestellt, als das Reich selbst, uns aber als Vertreter der Fraktionsinteressen. Der Reichskanzler kann nicht sagen, daß er durch die Presse schlecht vertreten sei. Der Reptilienfonds muß herhalten, um in zahllosen Blättern heute dieses, morgen jenes Projekt des Kanzlers zu verteidigen. Die neuesten Wahlen beweisen, daß alles nichts hilft, gerade die ländlichen Kreise wenden sich uns immer mehr zu, es liegt darin ein tiefer konservativer Zug gegen die uralten Pläne des Kanzlers. Der Kanzler sollte doch etwas mehr Anerkennung für die liberalen Kämpfer für die deutsche Einheit haben, welche Leben und Vermögen in die Schanze geschlagen haben u. s. w.

Berlin den 14. Juni. Paragraph 1 des Monopolentwurfs wird bei namentlicher Abstimmung mit 276 gegen 43 Stimmen abgelehnt. Die Provinzialcorrespondenz schreibt: Mag auch das Tabakmonopol vom Reichstag verworfen werden, die unumgängliche Nothwendigkeit einer Steuerreform durch Vermehrung der indirekten Steuern bleibt. Die Feststellung des

Verkaufes der Tabakmonopolrechte wird bei namentlicher Abstimmung mit 276 gegen 43 Stimmen abgelehnt. Die Provinzialcorrespondenz schreibt: Mag auch das Tabakmonopol vom Reichstag verworfen werden, die unumgängliche Nothwendigkeit einer Steuerreform durch Vermehrung der indirekten Steuern bleibt. Die Feststellung des

Bedürfnisses oder der Beweis, daß dasselbe nur eingebildet sei, ist das Feld, wo der Reichskanzler vorerst den nächsten Landtag erwartet. Der Kanzler und seine Kollegen in der preussischen Regierung werden nicht ruhen, bis jenes Bedürfnis anerkannt oder bis der Beweis seiner Nichtigkeit erbracht ist. Wenn der Landtag, wie vorauszuversen, sich nicht länger der Anerkennung entziehen kann, dann wird die Reichsregierung die Mittel besitzen, auch vom Reichstage die Angabe der Wege zu erlangen, wie dem Drucke ungewöhnlicher Steuern, welcher auf dem deutschen Volke lastet, Abhilfe zu schaffen ist.

Oesterreich-Ungarn.
Pest den 13. Juni. Nach den bisher aus Werschek eingetroffenen Meldungen sind in Folge einer Ueberschwemmung 44 Menschen zu Grunde gegangen. In der Stadt herrscht große Aufregung. Außer der Steinbrücke sind 23 Häuser zusammengefallen. Nicht nur in Werschek, auch in der Gemeinde Jakuba und deren Umgebung hat die Ueberschwemmung ungeheuren Schaden angerichtet.

Rußland.
Petersburg den 13. Juni. Die Kaiserin ist heute früh 8 Uhr in Peterhof von einer Tochter glücklich entbunden worden; die Großfürstin erhielt den Namen Olga.

Som Orient.
(Zur Lage in Egypten.) Eine Extraausgabe der „Daily News“ meldet aus Alexandrien vom 12. d. Abends 8 Uhr 40 Min.: Die morgen abgehenden Dampfer nehmen 1000 europäische Flüchtlinge mit. Der Gouverneur besuchte heute das zerstörte Stadtquartier. 200 Araber sind verhaftet. Hohe britische Beamten sind der Ansicht, daß die sofortige Okkupation Egyptens durch die Türken erforderlich sei. — Unter dem Kommando des Generalkonsuls werden dem Khebid nach Alexandrien folgen. — Unter den Gemordeten befindet sich auch ein deutscher Kommiss, W. Biedermaier.

— Englische Blätter melden ferner: Die Europäer verlassen nach der Abreise des Khebid in großer Zahl Kairo. Der italienische Konsul notifizirte die italienischen Unterthanen, abzureisen, jedoch nicht in offizieller Weise, um die Panik zu vermeiden. Arabi ist Herr von Kairo. Die Alexandrien verlassenden Schiffe sind mit Flüchtlingen überfüllt. Die Fahrgelegenheit ist ungenügend. Malet bleibt noch einige Tage in Kairo. Die Konsuln gehen heute nach Alexandrien. Arabi ist erbittert gegen England.

* Die „Times“ meldet aus Alexandrien: Der Khebid und Derwisch Pascha ersuchten die Pforte gemeinschaftlich 18000 Mann türkische Truppen nach Egypten zu senden. 450 Verhaftungen haben stattgefunden. Es wird beabsichtigt, eine internationale Kommission zur Untersuchung der Heilnehmer an den jüngsten Aufständen niederzusetzen.

Wollmarkt.
Ul m, den 15. Juni Vormittags. Dem heute begonnenen Wollmarkt wurden ca. 3700 Ctr. zugeführt.

Fruchtpreise.
Badnang, den 14. Juni 1882.
höchst. mittel. niederst.
Dinkel 9 M. 10 Pf. 9 M. 06 Pf. 9 M. — Pf.
Haber 7 M. 30 Pf. 7 M. 19 Pf. 7 M. — Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 15. Juni.
20 Frankenstücke . . . 16 24—28
Russische Imperials . . . 16 71—76
Englische Sovereigns . . . 20 36—41

Gottesdienste der Parochie Badnang
am Sonntag den 18. Juni.
Vormittags Predigt: Herr Dekan Kalchauer.
Nachmittags Predigt: Herr Helfer Stahlecker.
Fittaltgottesdienst in Maubach: Herr Helfer Stahlecker.

Hierzu Unterhaltungsblatt Nr. 24.
Wetterausicht für den 16. Juni.
„Wachselnd, zeitweise regnerisch.“

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 73. Dienstag den 20. Juni 1882. 51. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühren betragen die einspaltige Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Abonnements-Einladung

auf den Murrthalboten.

Unsere geehrten Abonnenten eruchen wir höflich, das mit dem 1. Juli neu beginnende Abonnement möglichst frühzeitig zu erneuern, damit die Zusendung der Murrthalboten keine Unterbrechung erleidet. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten, für Badnang die Redaktion entgegen.
Im Juni 1882.

Die Redaktion.

Badnang. Testaments-Eröffnung.

Am 18. Januar d. J. starb die ledige Luise Jäger von hier mit Hinterlassung eines Testaments v. 13. April 1881, welches am 8. Febr. 1882 von dem K. Amtsgericht hier eröffnet worden ist.
In demselben hat die Erblasserin ihren Bruder Johann Gottlob Jäger, ledigen Weber hier, zu ihrem Aelteren eingesetzt und ihren Schwelersohn Johann Gottlob Bruninger, angehlich als Farmer in Granville Meagher County Maryland in America ansäßig, mit Stillschweigen übergegangen.
Da nun dessen derzeitiger Aufenthaltort bis jetzt nicht erforcht werden konnte, wird demselben hiemit von dem Inhalt dieses Testaments mit dem Anfügigen Eröffnung gemacht, daß, falls dasselbe von ihm nicht binnen 60 Tagen — von dem erstmaligen Erscheinen dieses Blattes an gerechnet — gerichtlich angefochten werden sollte, der Vollzug desselben angeordnet würde.
Den 15. Juni 1882. K. Amtsgericht. Oberamtsrichter Grathwohl.

Badnang. Aufforderung zum Steuerzahlen.

Die hiesigen steuerpflichtigen Einwohner werden aufgefordert, ihre pro I. Quartal 1882/83 — 30. Juni 1882 — der Stadtpflege zu entrichten.
Den 19. Juni 1882. Stadtschultheißenamt. G. d.

Oppenweiler.
Amtsgerichtsbez. Badnang.
31 a 67 m Baumwiese
19 a 57 m Wiese
11 a 24 m
17 a 10 m
68 a 34 m im Götzenrain, Anschlag 1600 M.
Markung Michelbach.
Nr. 431. 8 a 18 m Weinberg
2 a 36 m Debe
10 a 54 m
Nr. 432. 8 a 21 m Weinberg
1 a 65 m Debe.
9 a 86 m im Michelberg, Anschlag 500 M.
Nr. 531. 98 a 8 m
642/1. 18 a 62 m
1 ha 16 a 70 m Laubwald im Grotth, Anschlag Grund und Boden 500 M. Golpnerth 500 M. 1000 M.

Samstag den 1. Juli d. J.
Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhaus zur öffentlichen Versteigerung gebracht.
Markung Oppenweiler. Gebäuße: Nr. 25. 2 a 7 m 1/2tel an einer zweistöckigen Behausung mit Wärdereinrichtung oben im Ort mit Hofraum und Anbau, Anschlag 2000 M.
Nr. 25A. Eine Stallung u. Heuboden hinter dem Hause, Anschlag 150 M.
Nr. 79 u. 80. 2 a 73 m Gemüsegarten in den Gärten, Anschlag 200 M.
Nr. 84. 11 a 16 m Ader im Amdenberg, Anschlag 150 M.

Oppenweiler.
Ein trächtiges Mutterchwein unter zwei die Wahl legt dem Verkauf aus W. Esch, Bäder.

daß für die erfolgenden Angebote Zahlungsfähige Bürgen zu stellen sind.
Den 29. Mai 1882.
Vollstreckungsbehörde.
Für dieselbe:
Schultheiß u. Rathschreiber Moll.

Lippoldsweiler, Hohnweiler. Oberamt Badnang.

Bau-Akkord.

Die bei der Vergrößerung des hiesigen Schulhauses sowie eines Abtrittneubaus vorkommenden Arbeiten sollen in Akkord gegeben werden und beträgt der Kostenvoranschlag

- 1) der Grab- u. Maurerarbeit 1770 M.
- 2) Zimmerarbeit 1400 M.
- 3) Schreinerarbeit 2330 M.
- 4) Gypferarbeit 550 M.
- 5) Glaserarbeit 200 M.
- 6) Schlosserarbeit 420 M.
- 7) Flächnerarbeit 145 M.
- 8) Anstricharbeit 600 M.
- 9) Gärtnerei 25 M.

Pläne, Kostenvoranschlag und Akkordbedingungen sind von Montag den 19. d. M. an auf dem hiesigen Rathhause aufgelegt und werden Akkordliebhaber ersucht, schriftliche Offerte längstens bis Samstag den 24. d. M., Vormittags 9 Uhr ebenfalls selbst einzureichen, zu welcher Stunde dann die urkundliche Eröffnung derselben stattfinden wird.
Den 16. Juni 1882. A. A. Oberamtsbaumeister Hammerle.

Bergmanns Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorräthig à St. 50 Pf. bei Apotheker Weil.

Badnang. Reitstiefelschäfte mit Falten.

Knabenstulpschäfte mit Falten in schöner preiswürdiger Waare empfiehlt Gustav Stelzer.

Mettelberg. Einen 1 1/2 jährigen zum Ritt tauglichen Farnen

(Schd), Simmentaler Rasse, hat zu verkaufen Käbler, Rosenwirth.

Oppenweiler. Ein trächtiges Mutterchwein unter zwei die Wahl legt dem Verkauf aus W. Esch, Bäder.

Badnang. Trauer-Anzeige.

Freunden und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder und Schwager Christian Volz, Messerschmid Sonntag Abends 10 Uhr samst verchieden ist.
Man bittet dies statt besonderer Anzeige entgegenzunehmen.
Beerdigung Dienstag den 20. ds., Nachmittags 2 Uhr.
Im Namen der Hinterbliebenen: Die trauernde Gattin: Rosine Volz.

Badnang. Kamillen.

frisch oder getrocknet, kauft die Untere Apotheke.

Sulzbach. 1878er Wein.

Mundelsheimer Gewächs, hat zu verkaufen J. Zellwanger, Metzger.

Badnang. M o s t

Ca. 4 Eimer sehr guten verkauft C. D. Nebelmeffer.

Badnang. Einige Böden

in meiner Scheuer sind zu vermietthen von C. D. Nebelmeffer.

Badnang. Heubarn

nebst Garbenböden zu vermietthen. Friedr. Stelzer.

Badnang. Den Grasertrag

von 1 Morgen Baumgut verkauft billig Noos, Buchsenmacher.

Agenten gesucht.

Ein Kaffee-Verkaufsgeschäft in Hamburg (5 Kilo, auch Sadweise) sucht zuverlässige Agenten in Nord- und Süddeutschland, Oesterreich Ungarn und Böhmen, für Stadt- und Landkundschaft. Referenzen erforderlich. Offerten sub H. 2318 an Gassenstein & Vogler in Hamburg.

Badnang. Ein solider A n e c h t

zur Delonomie wird gesucht. Feucht u. Waldborn. Ein tüchtiger Fuhrknecht, der mit dem Steinsubwert umgehen kann, findet sogleich Stelle bei Steinbrucherer Schumacher im Fischbachthal.

V a d n a n g.

Ausverkauf.

Um mit meinem großen Vorrath in Sommerstoffen zu räumen, gebe solche von heute an zu außergewöhnlich billigen Preisen ab und bitte um recht fleißigen Besuch.

J. Schmüde's Wwe.

V a d n a n g.

Feuerwehr- und Schützenbuch

sehr guter Qualität, zu äußerst billigen Preisen empfiehlt
Gottl. Lehmann.

V a d n a n g.

Meiner werthen Kunsthaft von Stadt und Land mache die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem sel. Manne betriebene

Glaswaaren-Geschäft

in gleicher Weise fortführen werde. In dem ich billige Preise zusichere, halte ich mich geneigter Abnahme bestens empfohlen.

Glafer Claus Wwe. b. d. Post.

Abonnements-Einladung.

Die „Deutsche Reichspost“

erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) in Stuttgart und kostet in Stuttgart, durch die bekannten Agenten bezogen, nur 60 Pf. monatlich, auswärts mit dem Postzuschlag vierteljährlich nur 2 M. 65 Pf. Sie also eines der billigsten Blätter.

Ihr Inhalt ist reichhaltig und interessant. Als völlig unabhängiges Blatt kämpft die „Deutsche Reichspost“ für die Wohlfahrt des deutschen Volkes, sie bekämpft den Schwindel im politischen wie im geschäftlichen Leben und die falschen Freisheiten, welche von einigen wenigen gegen das Volkswohl mißbraucht werden. Sie tritt dagegen mannbast ein für die Erhaltung der irdischen wie der sittlichen und geistigen Güter unseres Volkes. Mit Leitartikeln, täglichen Rundschau, Berichten aus Reichs- u. Landtag, Erzählungen, Familiennachrichten u. s. w. bietet die „Deutsche Reichspost“ alles, was man von einem Blatt ihres Umfanges irgendwo verlangen kann. Vermöge ihrer gleichmäßigen und dichten Verbreitung unter dem Adel, der Geistlichkeit und dem soliden Bürgerthum in ganz Süddeutschland empfiehlt sich die „Deutsche Reichspost“ auch vorzüglich zu Insertionen aller Art (unpolitische und Schwinbelannoncen ausgenommen).

Die „Deutsche Reichspost“ wird wegen ihres interessanten Inhaltes und ihrer frischen und, wo es nötig, scharfsinnigen Schreibweise auch von ihren politischen Gegnern eifrig gelesen; denn zum ersten Nachdenken über unsere öffentlichen Zustände, unter welchen so viele Leiden leiden, wird jedermann durch das Lesen der „Deutschen Reichspost“ veranlaßt. Zu zahlreichem Abonnement auf die „Deutsche Reichspost“ ladet daher höchst ein

Stuttgart im Juni 1882.

die Expedition der „Deutschen Reichspost.“

V a d n a n g.
Ein freundlich möblirtes
Zimmer
hat noch bis Jacobi zu vermieten
J. Schmüde's Wittwe.

Schulverhältnissen des
Druckerei des Murrthalboten.

Die Ablehnung des Tabakmonopols.

Was schon seit langem ganz außer Zweifel war, ist eingetreten: der Reichstag hat mit der großen Mehrheit von 276 gegen 43 Stimmen den §. 1 der Monopolvorlage, das will sagen: das Monopol selbst, abgelehnt. Drei Berathungstage sind nötig gewesen, um zu diesem Resultat zu gelangen und obwohl das Resultat ein vernünftiges ist, kann man gerade diese drei Tage nicht zu den verlorenen des Reichstages zählen. Sie haben vielfach Licht geschaffen, sie haben manche unserer Zustände grell beleuchtet, sie haben den beiden großen Strömungen in der inneren Politik Gelegenheit gegeben, sich zu entfalten, dem Volke ihre Ziele klarer vor Augen zu legen, als dies bisher der Fall war.

Die Einzelstaaten haben ihre Noth u. Mähe, um die direkten Steuern einzuziehen. Bismarck gab ein Zahlenmaterial, das preussische, das ihm gerade zur Hand war und das deutlich genug spricht. Bei mehr als einem Fünftel der Steuerzahler mußte die Steuer exekutivisch beigetrieben werden und mehr als die Hälfte dieser Exekutionen fiel fruchtlos aus. „Eine gute Regierung wollen die Leute haben, aber keine Steuern zahlen!“ Es handelt

sich bei der Steuerreform um eine gerechtere Vertheilung der Steuern und darum, das Aufbringen der Lasten leichter und dem Einzelnen weniger fühlbar zu machen. Das letztere geschieht durch die indirekte Besteuerung und durch die Zölle, aber die gerechtere Vertheilung wird dadurch nicht erzielt. Nun brauchen die Staaten, um ihre Kommunen entlasten zu können, Geld, viel Geld und das sollte das Tabakmonopol bringen. Der Reichstag hat dieser Art der Geldbeschaffung nicht zugestimmt; selbst nicht einmal alle Konservativen haben sich dafür erklärt, und so bleibt die Frage, wo die Gelder herzunehmen, wie der direkte Steuerdruck zu mindern sei, eine offene.

Es ist nun allerdings „Sparsamkeit“ empfohlen worden, indessen muß man im Auge behalten, daß der Reichstag die Ausgaben bewilligt, daß es also auch an ihm wäre, Sparsamkeit walten zu lassen. Sowie, wie er aber bewilligt und nach bestem Ermessen bewilligen muß, soviel muß auch herangeshafft werden. Ueber dieses unbedingt Nothwendige hinaus sind aber noch Mittel erforderlich, um die theilweise auch von den Liberalen als heilsam erkannten Reformen durchzuführen. Woher diese nehmen? Das ist die große Frage, um die sich gegenwärtig

V a d n a n g.

General-Versammlung



kommenden Mittwoch den 21. Juni, Abends 8 Uhr bei Holzwarth 3, Bahnhof. Wichtige Besprechung! Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet.
Das Schützenmeißenamt.

Abonnements-Einladung.

Württembergische Landeszeitung

mit den drei wöchentlichen Gratisbeilagen: „Der Kapitalist“, „Verloofungsblatt“ und „Der Bletter aus Schwaben“ ladet zum Abonnement auf das III. Quartal (Juli-September) höflich ein. — Die fortgesetzte Steigerung der Auflage der Württemb. Landeszeitung ist der beste Beweis für die Anerkennung und die freundliche Aufnahme, welche diese, bei ihrer Reichhaltigkeit

weitaus billigste Zeitung Süddeutschlands in allen Theilen unseres Landes gefunden hat.

In der „Landeszeitung“ täglich ein Leitartikel oder eine politische Uebersicht; freimüthige Beantwortung aller Tagesfragen, interessante Feuilleton, umfangreiche Stuttgarter Lokalberichterstattung.

In der „Stuttgarter Handelszeitung“ eine Reihe von Originalberichten und tägliche Originaldepeschen aus Amsterdam, Berlin, Bombay, Frankfurt a. M., Havre, Liverpool, London, Manchester, München, New-Orleans, New-York, Paris, Rio Janeiro, Wien u. a. m.

Im „Kapitalist“ eingehende und unparteiische Beleuchtung aller Vorgänge auf dem Geldmarkt, zuverlässige (unentgeltliche) Rath- und Auskunftsertheilung an unsere Abonnenten in finanziellen Angelegenheiten jeder Art.

Im „Verloofungsblatt“ prompte Mittheilung der Verloofung, Rückzahlung u. s. w. sämtlicher europäischen Börsenpapiere.

Im „Bletter aus Schwaben“ schwäbischer Witz und schwäbischer Humor. Von Zeit zu Zeit Preisräthsel mit wertvollen Prämien.

Man abonniert auf das III. Quartal der Württemb. Landeszeitung mit sämtlichen Beilagen jetzt schon beim nächsten Postamt um nur 2 M. 85 Pf. einschließlich Postgebühren.

Die jetzt schon neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung den im Feuilleton der Württ. Landeszeitung kürzlich benutzten Originalroman aus Stuttgart's Gegenwart „Heimliche Ehe“ gratis nachgeliefert und werden denselben auf Wunsch sämtliche bis Ende Juni d. J. erscheinenden Nummern der Württ. Landeszeitung gratis u. franko zugesandt.

Dieserjenige verehrl. Gemeindebehörden, welche auf die Württ. Landeszeitung abonniren, erhalten auf amtliche Inzerate erheblichen Rabatt.

Administration der Württ. Landeszeitung.

Murrhardt. V a d n a n g.
Im Weiß- und Maschinenmähnen,
besonders im Anfertigen von Gerrenhendem empfiehlt sich aus beste Luise Balz.
Dienstag Abend
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

der Parteienstreit dreht und die der Reichstag bisher nur in dem Sinne beantwortet hat, als er erklärte, woher die Mittel nicht genommen werden sollen, nämlich aus dem Monopol. Der Reichskanzler hat ausdrücklich erklärt, daß er auf das Monopol nicht geradezu verzichten wäre; früher hieß es, das Tabakmonopol wäre sein letztes Ideal. Jetzt läßt er es mit ziemlicher Gemüthsruhe zu den Lobten legen und erklärt nur, warum er gerade das Monopol empfohlen habe.

Die Montags-Rede des Reichskanzlers hat übrigens im Auslande einen tieferen Eindruck gemacht, wie in Deutschland selbst. So schreibt die Wiener „Presse“ bezüglich derjenigen Stellen, die sich auf die auswärtige Politik beziehen: „Diese Stellen laufen geradezu wie ein Manifest an Europa, wie eine feierliche Kundgebung wider die republikanische Propaganda eines gambettischen Frankreichs und die unterminirende eines nihilistischen Rußlands. Bismarck's Rede klingt in einem Appell an die deutsche Volksvertretung aus, den nationalen Gedanken leuchten zu lassen und den Fraktionsgeist zu beschwören.“

Tagesereignisse.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

V a d n a n g den 19. Juni. Am vorigen Mittwoch kamen bei der Generalmusterung 215 Mann in Vorstellung, von denen 82 als tauglich befunden wurden. Der Ersatzreserve I. Classe wurden 20 Mann, die üben müssen und 30 Mann, die zu keiner Übung herangezogen werden, zugetheilt.

Das letzte Woche angekündigte Künstlerconcert findet nunmehr heute Abend in der Bahnhofsrestauration statt, das für alle Fälle guten Besuch erhalten wird.

Stuttgart, 15. Juni. Gestern fand nach dem „N. L.“ eine Probefahrt eines aus einigen Wagen 1. und 2. Classe, drei Personenwagen 3. Classe, vier Gepäck- und Güterwagen bestehenden Zugs, an welchem die West in Ghouse'sche Bremsvorrichtung, eine neuere Erfindung, welche die Heberlein'sche Bremse noch übertreffen soll, auf der Strecke zwischen Cannstatt und V a d n a n g statt. An derselben theiligten sich Präsident v. Böhm, Direktor von Knapp und mehrere höhere Beamte der Eisenbahnverwaltung, sowie ein Vertreter des Erfinders Westinghouse. Unterwegs wurde die Bremse mehrmals in Thätigkeit gesetzt und namentlich auch eine Zugstrennung, bei welcher letzterem Vorkommnis die Bremsvorrichtung von ganz besonderem Nutzen ist, herbeigeführt. Der Erfolg war ein überraschender; je nach dem Gefälle der Bahn hielt der Zug beinahe plötzlich; auf dem größten passirten Gefälle 1:75 kam der verhältnißmäßig große Zug bei einer Geschwindigkeit von etwa 50—70 Kilometer per Stunde in 20—25 Sekunden zum Stillstand, und bei der Zugstrennung hielten beide Zugtheile gleichfalls plötzlich an. Zum Zweck der Anstellung weiterer Versuche soll ein mit dieser Bremse versehener Zug in nächster Zeit zwischen Stuttgart und Crailsheim in Dienst gestellt werden.

Stuttgart den 15. Juni. Nach den neuesten Nachrichten über den Kometen ist es erklärlich, warum die Aussage, daß er eine glänzende Erscheinung darbieten werde, nicht eingetroffen ist. Auf der Sonnenwarte in Potsdam und auf der Sternwarte in Lund wurde anfangs Juni das Spektrum des Kometen beobachtet und entsprechend dem eines Fixsterns als kontinuierliches gefunden, d. h. wir haben es mit einem starren Körper zu thun. Die seit 1864 erschienenen Kometen hatten dagegen alle drei helle Streifen im Spektrum, bestanden also wesentlich aus Gasmassen. Daß bei der Annäherung an die Sonne eine Gasmasse ganz anders sich verhält, als ein starrer Körper, ist begreiflich. Das gänzlich abweichende Verhalten des jetzigen Kometen, dessen eigenes Licht vorwiegend aus glühenden Natriumdämpfen zu bestehen scheint, ist eine der interessantesten Wahrnehmungen, die in letzter Zeit auf dem Gebiete der Spektroskopie gemacht worden sind. (S. M.)

Das „Württ. Schulwochenblatt“ bringt die Nachricht, daß man in Preußen völlig die Unhaltbarkeit der Fall'schen Bestimmungen über den Zeichenunterricht in der Volksschule aus den ganz geringen Erfolgen derselben erkannt habe und daß bereits Aufrag gegeben sei zur Aufstellung neuer Normen. Zu diesem Behufe werden gegenwärtig Studien gemacht, und demnächst werden Abgeordnete des preuß. Ministeriums von Berlin nach Württemberg kommen, um von unserem Zeichenunterrichte Einsicht zu nehmen.

Ludwigshurg den 16. Juni. Von den 1774 Mann und 250 Unteroffizieren, welche im Juni zu den 12tägigen Übungen des Beurlaubtenlandes in die Garnisonen Stuttgart, Ludwigsburg, Mergentheim, Gmünd, Ulm und Weingarten einberufen werden, sind hier 475 Mann und 74 Unteroffiziere eingezogen worden. Ebenso sind in den letzten Tagen eine größere Anzahl Reserveoffiziere in die hiesige Garnison einberufen worden. Die Übungen der Unteroffiziere und der Mannschaften dauern vom 12. resp. 13. Juni bis zum 24. d. M.

Die diesjährige Versammlung des württ. Volksschullehrervereins wird in der Ernteeoanng

in Hall stattfinden und „die Aufzählungen“ zum Gegenstand der Verhandlung haben.

Vaihingen den 17. Juni. Bei der Landtagswahl wurden bei 4417 Stimmberechtigten 3832 Stimmen abgegeben. Es erhielten: Gutsbesitzer Maurer in Hochdorf 2126 Stimmen, Oberamtspfleger Geyer 1538 St. Die übrigen Stimmen theils unglültig, theils zerstückelt. Somit ist Maurer, Gutsbesitzer von Hochdorf gewählt, der von der demokratischen Partei bei der Nachwahl aufgestellt wurde.

Der „Oberschw. Anzeiger“ (Nabensburg) schreibt vom 11. u. 14. Juni: Seit 2 Tagen sind die entfernteren Berge beschneit; bis herab nach Weimau lag vorgestern Schnee. Was Wunder, wenn die Temperatur bis auf 4° C abgekühlt worden, so daß seit einer vollen Woche die Zimmer allgemein geheißt sind! Dem Landmann will diese nässliche Witterung nicht passen, denn die Heuernte sollte beginnen.

(Brandfälle.) Im Monat März d. J. sind einschließlich zu 2 Nachträgen vom Mon. Februar 36 Brandfälle zur Anzeige gekommen. Es brannten ab: Hauptgebäude 33, Nebengebäude 11. Theilweise beschädigt wurden: Hauptgebäude 33, Nebengebäude 16. In Schaden sind gerathen 100 Personen. Der von der Gebäudeversicherungsanstalt zu vergütende Immobilien Schaden beträgt 200 892 M. Der Mobiliarschaden beziffert sich auf 84 532 M. Nie von werden erlost durch Privatfeuerversicherungsanstalten 74 177 M. Unerstickt — weil unversichert — blieben 10355 M. Als Entschädigungssache dieser Brände wurde mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ermittelt: Vorläufige Brandstiftung in 13 Fällen, fahrlässige in 6, Baugebrechen in 3, Brandstiftung durch Kinder 2, Mißgeschick in 1 Fall, Selbstentzündung in 1 Fall. Unermittelt blieb die Entschädigungssache in 10 Fällen.

Em s den 18. Juni. Der Kaiser ist kurz nach 2 Uhr mittels Extrazuges hier eingetroffen. Der Kaiser, welcher sehr wohl ausseh, begab sich alsbald von den Badgärten und der zahlreichen Bevölkerung sehr lebhaft begrüßt, in offenem Wagen über die mit Blumen und Fahnen reichlich geschmückte Brücke nach dem Kurhaus, auf dem Wege dahin bildeten die Schulen Spalier.

Berlin den 18. Juni. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie wir hören, ist mit Genehmigung des kaiserlichen Generalkonsuls für Egypten in Konstantinopel ein Lloyd dampfer gemietet worden, um den Reichsangehörigen, welche unter den obwaltenden Verhältnissen Egypten zu verlassen beabsichtigen, hierzu die Möglichkeit zu gewähren, da das kaiserliche Kanonenboot „Gabiach“, welches sich augenblicklich auf dem Wege von Malta nach Alexandrien befindet, nur beschränkte Räumlichkeiten bietet. Der Lloyd dampfer ist am 16. d. M. von Konstantinopel in See gegangen und soll mit Anwendung größter Fahrgeschwindigkeit Montag Abend in Alexandrien eintreffen. Aus ebenso authentischer Quelle erfahren wir, daß der Reichsangehörige, welcher leider bei den Excessen in Alexandrien um's Leben kam, ein aus Straßburg gebürtiger Herr Scheuter gewesen ist. Andere Verluste an Menschenleben oder Eigenthum sind deutschseits nicht zu beklagen.

(Reichstag.) 16. Juni. Es findet eine Debatte über den Antrag der Regierung auf Vertagung des Reichstags bis zum 30. Novbr. statt. Staatssekretär Böttcher erklärt, die Regierung hätte gewünscht, daß wichtige Vorlagen, namentlich die sozialpolitische, über welche endlich einmal die Wöcht der legislativen Körperschaften bekannt werden müsse, noch in dieser Session erledigt würden. Man hat sich aber von der Unmöglichkeit der Ausführung überzeugen müssen, und es ist dem Kaiser vorgeschlagen worden, eine Unterbrechung der Arbeiten bis 30. November eintreten zu lassen. Bamberger erklärt, die Maßregel der Vertagung als eine exzeptionelle. Dem widerspricht Staatssekretär Böttcher. Der Kaiser habe zu dieser Vertagung ein Recht nach der Verfassung. Böttcher ist gegen die Vertagung. Man solle lieber das Kranken- und Unfallgesetz bis zur

nächsten Session umarbeiten. Er bestreitet das Recht der Kommission, während der Vertagung zu arbeiten. Böttcher ist für Vertagung, weil er die beiden sozialpolitischen Entwürfe erledigt wissen will. Lasker für Vertagung. Der Antrag der Reichsregierung auf Vertagung des Reichstags bis zum 30. November wird mit sehr großer Majorität angenommen. — B a u m b a c h, G ü n t h e r und L a s k e r beantragen, den Reichskanzler zu ersuchen, daß ihm die Wege der internationalen Vereinbarung diejenigen Farben bezeichnet werden, welche von den theilhaftigen Staaten bei Fabrikation von Spielwaaren zugelassen werden sollen. — Es wird die Interpellation Grillenberger's (Socialdem.) beraten, die die Anfrage enthält, ob die socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten im Auftrag der preussischen oder Reichsregierung durch geheime Agenten der Berliner Polizei in zudringlicher Weise überwacht werden. Staatssekretär Böttcher erklärt, daß keine Anordnung seitens der Regierung ergangen sei. Mehrere Abgeordnete sprechen gegen eine solche Maßregel. Nach Wahlprüfungen wird der Antrag der elsässischen Abgeordneten, daß der Präsident ihres Landesauschusses beauftragt sein soll, solcher Mitglieder, die kein deutsch verstanden, ausnahmsweise den Gebrauch der französischen Sprache zu gestatten, genehmigt. Staatssekretär Böttcher verliest nun eine kaiserliche Botchaft, wovon der Reichstag vom 19. Juni bis 30. Nov. vertagt wird.

Frankfurt a. M. Vor dem Schwurgericht hat am Freitag die Verhandlung gegen den seiner Zeit nach Amerika durchgebrannten und von dort ausgelieferten Bankier Sachs begonnen, dessen Unterschlagungen sich auf 1 800 000 M. belaufen. Sein Bruder, der entkommen ist, soll in Chicago leben. Der Angeklagte behauptet, nur der Commis seines Bruders gewesen zu sein und von dessen unreeller Geschäftspraxis keine Kenntniß gehabt zu haben. Die Verhandlungen dürften 14 Tage in Anspruch nehmen.

Oesterreich-Ungarn.

* Einer Mittheilung der „Nordb. Allg. Z.“ aus Triest zufolge, schickte die Direction des österreichischen Lloyd am 16. Juni einen ihrer größten Dampfer „Eltore“, mit voller Kraft nach Alexandrien, um nöthigenfalls den Europäern Schutz zu gewähren. Auf die heutige Nachricht, daß 1800 Flüchtlinge zur Abreise bereit seien und auf Schiffsgelände warteten, schickte die genannte Gesellschaft noch zwei große Dampfer „Achille“ und „Minerva“ ebenfalls. Diese Maßregel wird auch den deutschen Staatsbürgern in Egypten Verhütung bringen.

Frankreich.

* Die jüngsten Ereignisse in Alexandrien haben wieder einmal Wasser auf die Mühle Gambettas gebracht. Am Mittwoch Abend fand bei diesem Pächter des Patriotismus eine Versammlung seiner vertrautesten Freunde statt, in welcher beschlossen wurde, daß Gambetta bei der nahe bevorstehenden Interpellation über Egypten in der Kammer als Wortführer auftreten und alles aufbieten solle, um Freycinet zu stützen. Doch soll die große Masse der Republikaner entschlossen sein, auch diesmal mit Freycinet zu gehen.

Großbritannien.

London den 17. Juni. Die Polizei beschlagnahmte heute in London für Irland bestimmte 400 Gewehre, 25 Kisten mit Revolvern und ca. 900 Patronen. In Dublin werden angeblich militärische Vorbereitungen gegen einen Aufstand getroffen.

Die „Wondschleinbände“ in Irland treibt ihre Frechheit jetzt schon soweit, daß sie durch öffentliche Bekanntmachung eine Belohnung von 1000 M. für die Ermordung eines Wächters ausgesetzt hat, der ihrer Aufforderung, den Platz zu verlassen, nicht Folge geleistet hatte.

* Die Fener sollen gedroht haben, den Erzbischof von Dublin zu ermorden. Die Regierung hat Maßregeln zu dessen Schutze getroffen.

Rußland.

* Die finnländischen Bauern haben durch eine Deputation eine Adresse an den Zaren überreicht, durch welche sie den Kaiser einladen,

nach Finnland in ihre Mitte zu kommen. Die Adresse lautet: „Ganz Finnland werde den Zaren mit den Messern in der Hand gegen die Nihilisten zu beschützen wissen.“

Som Orient.

London den 17. Juni. Die Depeschen der englischen Blätter aus Alexandrien sind von Eiferfücht erfüllt gegen das Auftreten des deutschen und österreichischen Konsuls, durch welche der Khebidé veranlaßt wurde, Raghib und Natschid mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu beauftragen, worin Arabi Kriegsminister ist. Hierin wird eine Niederlage Europas erblickt. Die Konsuln Deutschlands und Oesterreichs werden übergroßer Mangelhaftigkeit betreffs der Sicherheit der Europäer beschuldigt, welche schädlich gemerkt habe.

Die Panik in Kairo dauert fort. Zwei Eisenbahnzüge mit 4000 Personen sind in Alexandrien eingetroffen. Die Nationalpartei beschloß, jedem Zwange, auch dem türkischen sich zu widersetzen. — Arabi erließ eine Proklamation, worin er den Europäern Schutz und Sicherheit verspricht. Troßdem dauert die Flucht fort. Auch reiche Araber schließen sich jetzt an.

Im Narrenkleide.

Novelle von Herbert Korff. (Fortsetzung folgt.)

Felix, der erst aus der Kneipe nach Hause geholt worden war, um den Besuch zu empfangen, war gerade nicht in der reumüthigen Stimmung, jene Predigt unerwidert über sich ergehen zu lassen. Er legte dem Ernste einen zerknirschenden Spott gegenüber und ließ sich vom Uebermüthe schließlich so weit hinreißen, zu sagen: „Weldem Sie dem alten Narren, daß ich von meinem Gelde besseren Gebrauch zu machen verstehe, wie er.“

Damit hatte er die hingezeichneten Treforschne lachend zu sich gesteckt und den Ueberbringer stehen lassen. Felix war zu seinen Freunden zurückgekehrt... man trank dort auf das Wohl des „älzigen Narren“. Der Jubel wurde überlaut.

Drei Monate waren seitdem vergangen; Felix' Schulden hatten sich bedenklich angehäuft; Untel Wentheim bezahlte nicht einen Heller. Aber der Logiswirth, der Kneipwirth, der Schneider, der Schuster, die Wäscherin... Alle borgen dem flotten Studenten, welcher einen Untel hatte, der „ja nicht ewig leben werde.“

Und jetzt, wo Felix eben aus dem Carcer entlassen, sich wieder dem Weingotte reichlich opferte, während Efriede in banger Erwartung des Hören und doch... doch so geliebten Bräutigams harrete, jetzt trat plötzlich der Postbote in die Bechtube, suchte Felix mit den Augen und überreichte ihm, als er seiner ansichtig geworden, mit ersten Blicken einen... schwarzgelegten Brief.

Die allgemeine Heiterkeit verstummte. Felix selbst wurde ernst. Er erbrach das Siegel. Der Verwalter seines Onkels meldete ihm, daß Lekturer gestern plötzlich einem Schlagfluß erlegen sei. Er hat den jungen Herrn, sofort nach dem Gute Wentheim zu kommen.

Muß ausdrücklich gelagt werden, daß die Trauerstimmung der Gesellschaft kaum 2 Minuten andielt?

Man brachte dem Todten ein „stilles Glas;“ man brachte dem „Erblasser“ ein Glas! Man brachte dem künftigen Erben ein volles Glas und ein Wivat! Der Mann der Trauer war durchbrochen und wenn bisher das Getränk von den Gestaden des alten Vater Rheins die ewig durstenden Lehnen der Musensöhne gelegt hatte, so mußte jetzt das Gewächs sonnenbeglänzter Höhen der Champagne diesen Samariterdienst verrichten! Alle waren frohlich, und nicht zum Mindesten der Bechtwirth.

Doch erinnerte sich Felix bald der Warnung, schnell nach Wentheim zu kommen. Der Weg dorthin war nur per Post zu machen; das Gut lag abseits und gute 12 Stunden von der nächsten Bahnstation entfernt.

Felix entfernte sich deshalb heimlich aus der Gesellschaft, gab dem Wirth Auftrag, es an

Nichts fehlen zu lassen, und begab sich in sein Logis.

Er legte schwarze Kleidung an und begab sich sogleich nach dem Posthause. Sein Weg dorthin führte ihn an Efriedens Wohnung vorüber. Zu ihr wollte er gehen, um für kurze Zeit von ihr und der Tante Gertrud Abschied zu nehmen und ihnen die plötzliche Aenderung in seinen Verhältnissen mitzutheilen.

Die Tante öffnete ihm die Thür und ihr vorwurfsvoller Blick sagte ihm deutlich genug daß seine neuesten Streiche ihr sowohl wie Efriede bekannt geworden.

Er zwang sich, gemessen ernst zu erscheinen und sagte nach den ersten Begrüßungsworten:

„Beste Tante, mir fehlt die Zeit, um Sie und Efriede ausführlich um Entschuldigung zu bitten, hier dieser Brief mit dem schwarzen Siegel ruft mich nach Wentheim; mein Onkel ist gestorben. Sie begreifen die Erregung, in welche mich dieser Vorfall versetzt. Sie sehen mich reisefertig; ich kam, um mich von Ihnen und meiner Efriede auf einige Tage zu verabschieden.“

Die gute Tante vergaß über diese Neuigkeit Alles andere; selbst Efriede vergaß das mühsam einstudierte Jütanen. Der Abschied war ein äußerst herzlicher und wenn man will: Efriede war innerlich froh, daß sie ihre Vorwürfe anzubringen keine Gelegenheit gefunden hatte.

Landwirthschaftliches.

* Aufmerksamkeit auf den Heumurm ist jetzt geboten. Der „Weinbote“ schreibt: „Wir erachten es als eine Pflicht unseres Blattes, alljährlich die Winger auf den Zeitpunkt aufmerksam zu machen, wo das Ausschlüpfen des „Heumurmes“ aus dem Ei erfolgt, wo also die erste Generation der Tortrix ambigua als Raupe des Heumurmes ihr Zerföhrungswerk in der Traubenblüthe beginnt. Dieses Ausschlüpfen findet gewöhnlich gegen Mitte des Monats Juni statt, und deshalb ist jetzt die größte Aufmerksamkeit des Wingers auf das Vorkommen der Raupe und auf ihre Vernichtung geboten. Leider wird aber die Raupe fast stets erst dann erkannt, wenn die Traubengeshne schon ganz bedeutende Gespinnte zeigen, und dann ertönt die Klage, „der Wolf ist in den Geshnein.“ Aber zu dieser Zeit ist die Raupe schon fast ausgewachsen und hat bereits sehr großen Schaden verübt und das schädigende Thier wird also zu spät bemerkt. Dieses „zu spät“ ist ein böses Wort, denn es entscheidet im vorliegenden Falle nicht selten über das Wohl und Wehe des Wingers bezw. über den Ausfall der Traubenernte. Die Fraßzeit der Raupe erstreckt sich auf einen Zeitraum von etwa drei Wochen; wenn in den letzten Tagen dieser Fraßzeit erst der Wolf oder der Heumurm erkannt wird, so sind alle Vermittlungsmittel zur Rettung der Traubenblüthe doch beinahe vergeblich und können solche deshalb nur noch zur Verminderung des Insekts in seiner zweiten Generation als „Sauerwurm“ beitragen. Deshalb ist es von der größten Wichtigkeit, daß der Winger die Raupe in ihrer Gestalt alsbald nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei erkennen lernet, denn ohne diese Erkenntniß kann kein Vermittlungsmittel zur Anwendung gebracht werden. Ein solches Erkennen ist auch gar nicht so schwierig, sondern gelingt bei einiger Aufmerksamkeit gar leicht; diese Aufmerksamkeit muß aber der Winger seinen Nebstden widmen, wenn ihm die Pflege seiner Reben am Herzen liegt. Nachstehend erfolgt eine kurze Beschreibung der Raupe: Die eben dem Ei ausgeschlüpfte Raupe ist etwa 3 Millimeter lang, hat 16 Füße und eine gelbröthliche Farbe. Dieselbe geht sofort in die Geshne und spinnt die Blüthenhospen zusammen. Das Räupechen häutet sich nach wenigen Tagen und bekommt dann eine rostbraune Farbe. Bei einer zweiten Häutung wird die Farbe der Raupe fleischfarbig, aber der Kopf erscheint schwarzbraun und das Halschild glänzend schwarzbraun. Auf dem Rücken befinden sich 4 Warzen, an den Seiten 2 Warzen, welche jede mit einem Haar besetzt sind. Die Länge der ausgewachsenen fleischfarbigen Raupe beträgt etwa 18 Millimeter, also etwa

5mal mehr, als die Länge der Raupe bei ihrem Ausschlüpfen aus dem Ei. Die Raupe nährt sich von Theilen der Blüthenhospen und Blüthen, geht aber auch die Beerstiele und Traubenblüthen an und verursacht, falls die Blüthe langsam oder unregal verläuft, oft so entsetzlich großen Schaden, daß der größte Theil der Ernte vernichtet wird. Die Vernichtung der Raupe geschieht in vielen Stellen mittelst langen Nadeln von Eisendraht, mit denen das Insekt in der Blüthe zerstoßen und zerdrückt wird. Diese Arbeit ist, obgleich jede einzelne Blüthe untersucht werden muß, doch nicht so schwierig, langweilig und kostspielig, als es auf den ersten Augenblick erscheint; aber es sind nur aufmerksame und zuverlässige Leute bei dieser Arbeit verwendbar, da sonst manche Blüthe und manche Raupe unbemerkt bleibt. Ein vielfach erprobtes anderes Mittel ist die Negler'sche Insektenvergiftungslösung, welche aus 40 Gramm Schmirseife in etwas Wasser gelöst, 50 Gramm Zuleöl, 200 Gramm Weingeist und 60 Gramm flüssigem Tabakertract, alles in 1 Liter Wasser gemischt, besteht. Man benutzt zum Bespritzen der fallenen Geshne ein Spritzkännchen, ähnlich wie solches zum Einblen der Nähmaschinen dient; ein bis zwei Kröpfchen der Flüssigkeit auf die Raupe gebracht, genügt, um solche alsbald zum Absterben zu bringen.“

Berschiedenes.

* Von der katholischen Kirchenbau-Lotterie fiel der zweite Gewinn von 10000 Mark einem Fabrikarbeiter in Cannstatt zu. Den dritten Preis von 1000 M. erhielt ein Johann Zeltner in Nötwil (Schweiz), den 4. Preis von 500 M. ein Fabrikarbeiter hier. Auch der 5. Preis (500 M.) ist einem ansehnlichen dem Arbeiterstande angehörigen Manne zugefallen.

Verhalten bei Brandwunden. Man schreibt uns: Sie brachten kürzlich in Ihrem geschätzten Blatte die Mittheilung eines Arztes, der bei Brandwunden die Anwendung einer Salbe, bestehend aus Eigelb und Butter, empfahl. Die vollständige Nüchternheit dieser Heilmethode zu erproben, hatte Schreiber dieser Zeilen in diesen Tagen Gelegenheit. Der Heizer unseres Geschäfts hatte sich am 5. d. M. den rechten Arm mit heißem Wasser verbrüht. Ich machte sogleich die Salbe an — zu einem Eigelb einen Löffel voll Butter — und verband die verbrühte Stelle damit. Nach 1 1/2 Stunden hörten die Schmerzen auf, und da der Verband erneuert wurde, sobald die Salbe trocken war, so nahm die Heilung einen so günstigen Verlauf, daß der Arm heute fast vollständig geheilt ist und der Mann in einigen Tagen zu jeder Arbeit wieder fähig ist, während doch bei der sonstigen Behandlungsweise 4—5 Wochen bis zur vollständigen Heilung vergehen. Ich möchte deshalb die Aufmerksamkeit Ihrer geehrten Leser wiederholt auf dieses einfache Mittel im Bedarfsfalle hinleiten, da der Erfolg ein so rascher und schmerzloser ist.

Wollmarkt.

Ul m den 16. Juni. Das Geschäft ging gestern anfänglich, bis die Preise sich gestalteten, etwas langsam, dann aber unter Aufschlag gegen die vorjährigen Preise um so lebhafter. Bezahlt wurde für eine gute Bastard, welche Sorte den größeren Theil der Lager bildete, 174—200 M. Geringere und Raubastard 155 bis 172 Mark, deutsche Wolle 150 M.

Nachschriff. Am 17. Juni waren nur noch wenige Posten am Lager. (St.-Anz.)

Frankfurter Goldkurs vom 17. Juni.

Table with 2 columns: Gold type and Price. Includes 20 Frankenstücke, Russische Imperials, Englische Sovereigns.

Gestorben.

den 18. d. M.: Ludwig Glaser, 56 Jahre alt, an Auszehrung. den 18. d. M.: Christian Holz, Messerschmied, 58 Jahre alt, an Schlaganfall. Beerdigung am Dienstag den 20. d. M., Nachmitt. 2 Uhr mit Fußbegleitung.

Der Murrthal-Bote. Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 74.

Donnerstag den 22. Juni 1882.

51. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 Mt. 20 Pf. im Oberamtsbezirk Backnang 1 Mt. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 Mt. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühren betragen die empfindliche Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Abonnements-Einladung auf den Murrthalboten.

Unsere geehrten Abonnenten ersuchen wir höflich, das mit dem 1. Juli neu beginnende Abonnement möglichst frühzeitig zu erneuern, damit die Zusendung der Murrthalboten keine Unterbrechung erleidet. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten, für Backnang die Redaktion entgegen. Im Juni 1882. Die Redaktion.

Backnang. Testaments-Eröffnung.

Am 18. Januar d. J. starb die ledige Luise Jäger von hier mit Hinterlassung eines Testaments v. 13. April 1881, welches am 8. Febr. 1882 von dem R. Amtsgericht hier eröffnet worden ist. In demselben hat die Erblasserin ihren Bruder Johann Gottlob Jäger, ledigen Weber hier, zu ihrem Alleinerben eingesetzt und ihren Schwesterjohn Johann Gottlob Breuninger, angeblich als Farmer in Granville Allegany County Maryland in Amerika ansässig, mit Stillschwigen übergegangen. Da nun dessen derzeitiger Aufenthaltsort bis jetzt nicht erforscht werden konnte, wird demselben hiemit von dem Inhabt dieses Testaments mit dem Anträgen Eröffnung gemacht, daß, falls dasselbe von ihm nicht binnen 60 Tagen — von dem erstmaligen Erscheinen dieses Blattes an gerechnet — gerichtlich angefochten werden sollte, der Vollzug desselben angeordnet würde. Den 15. Juni 1882. R. Amtsgericht. Oberamtsrichter Grathwohl.

Revier Kleinaspaß. Eichenhälholz-Verkauf.

Am Dienstag den 27. d. M. aus Pfaffenhöhle: 104 Eichen (worunter viel Dagnersholz), 3—9 m lang, 14—70 cm mittl. Durchmesser mit 27,88 Fm., 90 Baumfüßen, 6—8 m über 8 m lang. Am.: 91 eichene Scheiter, Prügel und Anbruch, 2 dto. Riegel, 83 dto. Reispfängel, 2 buchene, 1 alpine Prügel und 140 Schiefelreißwellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag. Reichenberg den 17. Juni 1882. R. Forstamt. Beckner.

Backnang. Aufforderung.

Diejenigen hiesigen Wirthhe, welche bei der Einweihung der Sprigen- & Turnhalle am Peter- & Paul-Feiertag den 29. ds. Mts. auf dem Festplatz gute Getränke & Speisen verabreichen wollen, werden aufgefordert, sich längstens bis Samstag den 24. d. M. bei unterm. Stelle zu melden. Den 20. Juni 1882. Stadtschultheißenamt. G. d.

Backnang. Aufforderung zum Steuerzahlen.

Die hiesigen steuerpflichtigen Einwohner werden aufgefordert, ihre pro I. Quartal 1882/83 — 30. Juni 1882 — verfallene Staats- und Gemeindesteuer von heute an bei der Stadtschultheißenamt zu entrichten. Den 19. Juni 1882. Stadtschultheißenamt. G. d.

Umschläge zu Geldrollen

nummehr wieder in Vorrath zu 1 M., 50, 20 10, 5, 2 und 1 Pfennigstücken in der Druckerei des Murrthalboten.

Backnang. Gläubigeraufruf.

Auf das Ableben der Regine Schneider, ledig von hier, ergeht die Aufforderung, etwaige Ansprüche an deren Nachlaß binnen 10 Tagen schriftlich anzumelden. Den 20. Juni 1882. R. Gerichtsnotariat. Waisengericht. Reinmann. G. d.

Backnang. Hüte u. Verkauf.

In der Kontursache des Heinrich Breuninger, Rothgerbers hier, wird am Montag den 26. d. M., von Nachmittags 1 Uhr an, im öffentlichen Aufsteich verkauft: a) die Hälfte baar, die Hälfte gegen zwei Monate Ziel und tüchtige Bürgschaft: 124 Stück 5- und 6lobige Schmalhäute, 232 Stück 6- und 7 lobige Courag, 285 Stück 2- und 3 lobige Java-Häute, 296 Stück 3 lobige Daccabäute, ferner 37 Stück 5 lobige Schmal u. 155 Stück 7 lobige Courag, e in der Grube; b) gegen baar: 65 Str. sächteses Loh, 2 1/2 Str. Unschlitt, 7 Tonnen Thran, 1 Str. Faly- und Schableim u. s. w., wozu Kaufliebhaber in das Anwesen des Hrn. Breuninger am kalten Wasser eingeladen werden. Den 21. Juni 1882. Konkursverwalter: Rathschreiber Rugler.

Sulzbach a. M. Gefundene Gegenstände.

In der Nähe von Berwinkel wurde ein Päckchen mit rothem Leder, Futtertuch und Nadel, bei Lantern ein Fünfmarsk, bei Olenweiler ein Saß mit Dinkel, wie bei Sulzbach eine Weitsche, 2 Schleiftröge, 1 Sperrkette und 1 Wagenlaterne gefunden. Die Eigenthümer haben die Gegenstände innerhalb 30 Tagen bei dem Schultheißenamt abzuholen, andernfalls solche den Findern zugeschrieben würden. Den 19. Juni 1882. Schultheißenamt. Wenzel.

Backnang. Wilhelm Kern, Rothgerber dahier legt am Samstag den 24. d. M., (Johannfeiertag) von Vormittags 8 Uhr an, in seiner Wohnung bei Bäder Treß seine

Fahrräderversteigerung

fort, wobei vorkommt: Schöne Frauenheider, worunter 1 Mantel, 1 seidenes Kleid, 1 Belgarnitur, 3 vollständige Betten sammt Bettgewand, große Fenstervorhänge, 1 Sopha, 1 Weißzeugkasten, 2 Kleiderkästen, 4 Sesselstühle, 2 Tische, 1 Arbeitstischle, 1 Nachtschle, Porzellan, 1 Nähmaschine, 1 Zurechtstapel, 15 Säde Blankstirspähne, 1 Partie gepaltes Buchenholz, 4 Fässer, je 2 Eimer haltend, 3 Fässer mit 8, 5 und 2 Zmi, sowie 2 Eimer ausgezeichneten Most und allgemeiner Hausrath. Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen. Sulzbach a. M. Am Freitag den 23. Juni d. J., von Vormittags 9 Uhr an, bringe ich nachstehende Fahrnißgegenstände zum Verkaufe und lade Liebhaber in mein feitherges Gasthaus z. Löwen ein und zwar: Gold und Silber, 8 vollständig angeordnete Betten, Leinwand, Küchengeschirr, viele Wirtschaftsgläser, Schreinerwerk, allerlei Hausrath, sowie 9 guterhaltene Fässer. Den 19. Juni 1882. Künzlen. Rietena u. Oberamt Backnang. Fahrniß-Verkauf. Karl Fr. Kräuter, Bauer, bringt wegen Auswanderung am Samstag den 24. Juni, von Morgens 8 Uhr an, zum Verkauf: 2 Pferde, gut im Zug und jeber ein vertrauter Einspanner, 3 Kübe, wovon eine großträndig und 2 neumellig, 3 Kalb und 1 kleines Rindle, 14 Hühner und 5 Gänse, 8 Bienenstöcke in Normalförmchen, 11 dto. in Körben, 1 großer Zweispänner, 2 leichtere u. 1 Bernerwägel, 2 Pflüge, 1 Egge, 1 Futterstreichmaschine, 1 Rognmühle, 1 Traubentrappel, 1 Bütte, 4 Stück dreieimrige Fässer, 1 Fußwende, 1 Ankerfenne, 1 Mottpresse st. Mablrot und sonstiger allgemeiner Hausrath durch alle Rubriken.

Sulzbach a. M. Fahrniß-Verkauf.

Am Freitag den 23. Juni d. J., von Vormittags 9 Uhr an, bringe ich nachstehende Fahrnißgegenstände zum Verkaufe und lade Liebhaber in mein feitherges Gasthaus z. Löwen ein und zwar: Gold und Silber, 8 vollständig angeordnete Betten, Leinwand, Küchengeschirr, viele Wirtschaftsgläser, Schreinerwerk, allerlei Hausrath, sowie 9 guterhaltene Fässer. Den 19. Juni 1882. Künzlen.

Rietena u. Oberamt Backnang. Fahrniß-Verkauf.

Karl Fr. Kräuter, Bauer, bringt wegen Auswanderung am Samstag den 24. Juni, von Morgens 8 Uhr an, zum Verkauf: 2 Pferde, gut im Zug und jeber ein vertrauter Einspanner, 3 Kübe, wovon eine großträndig und 2 neumellig, 3 Kalb und 1 kleines Rindle, 14 Hühner und 5 Gänse, 8 Bienenstöcke in Normalförmchen, 11 dto. in Körben, 1 großer Zweispänner, 2 leichtere u. 1 Bernerwägel, 2 Pflüge, 1 Egge, 1 Futterstreichmaschine, 1 Rognmühle, 1 Traubentrappel, 1 Bütte, 4 Stück dreieimrige Fässer, 1 Fußwende, 1 Ankerfenne, 1 Mottpresse st. Mablrot und sonstiger allgemeiner Hausrath durch alle Rubriken.

Backnang. Nächsten Montag den 26. d. Mts. gib's Saß bei Ziegler Schab.